№ 78. Inowraclaw, Montag, den 7. October 1867.

Kujawisches Wochenblatt.

Organ für die Kreise Inowraclaw, Mogilno und Gnesen.

Erscheint Montags und Donnerstags.
Vierteljährlicher Abonnementspreis:
ür Hiesige 11 Sgr. durch alle Kgl. Postanstalten 12¾ Sgr.

Sechster Jahrgang.
Verantwortlicher Redakteur: Hermann Engel in Inowraclaw.

Insertionsgebühren für die dreigespaltene
Korpuszeile oder deren Raum 1¼ Sgr.
Expedition: Geschäftslokal Friedrichsstraße Nr. 7.

Der Bundesmilitairetat.

Der „Elberf. Ztg.“ entnehmen wir folgenden nicht uninteressanten Vergleich des Bundes-Militair-Etats pro 1868 mit dem ebenfalls schon auf die Erweiterung der Heeresmacht stark hinarbeitenden Militäretat im preußischen Budget pro 1867: Vor allen Dingen macht sich im Bundesetat für 1868 durchgängig die Neigung zu Gehaltserhöhungen geltend, die sich im preußischen Etat nicht durchsetzen ließen, und dem entsprechend tritt das Bestreben hervor, die Militairverwaltung so viel als möglich auf sich selbst zu stellen und die Civilbeamten mit juristischer oder administrativer Bildung daraus nach Kräften zu entfernen. Im Kriegsministerium begegnen wir zuerst dem Minister mit einem Gehalte von 11,000 statt 10,000 Thlr., womit vorläufig noch seine preußischen Collegen besoldet sind. Dann sind die militärischen Abtheilungschefs von 7 auf 9, die als vortragende Räthe fungirenden Offiziere von 13 auf 19 erhöht worden, während es bei den alten 3 Civil-Abtheilungschefs verblieben ist und die vortragenden Civilräthe nur von 10 auf 13 vermehrt sind; die Civilisten verbleiben bei ihren alten Gehältern, die militärischen Departements-Direktoren erhalten zu ihrem Traktement jetzt 1500 statt früher 1200 Thaler Dienstzulage. Diese letztere Erhöhung ist mehrfach vorgenommen, auch wo es bei den alten Gehältern geblieben ist; so sind für den General-Inspector der Artillerie neben 4000 Thlr. Gehalt statt 2000 jetzt 4000 Thlr. Zulage ausgeworfen. Die 19 alten Divisions-Commandeure erhielten bei 4000 Thlr. Gehalt 1200 Thlr. Zulage und sollen in Zukunft 1500 Thlr. von letzterer erhalten, ebenso wird es bei den 4 Artillerieinspektoren mit 3000 Thlr. Gehalt; das Gehalt des Traininspectors wird von 2600 auf 3000 Thlr. gehoben (woneben er freilich 300 Thlr. nicht zur Pension berechtigte Dienstzulage verliert,) der Inspector der Jäger und Schützen steigt von 2500 auf 3000 Thlr. Gehalt. 13 Artillerie-Brigade-Commandeure mit 3000 Thlr. Traktement und 300 Thlr. Zulage und ein Besatzungsinspecteur für Mainz zu denselben Ansätzen sind neu geschaffen.

Erfreulich zu begrüßen wird es sein, daß so zu sagen dem Kopf und der Intelligenz der Armee, dem Generalstabe, im Bunde eine über die bloße numerische Steigerung hinausgehende Berücksichtigung zu Theil geworden ist, aber es ist auch sicher, daß es dabei noch nicht sein Bewenden haben kann. Auf dem preußischen Etat von 1867 war der Generalstab mit 185,200 Thlr. ausgeworfen, auf dem Ausgabeetat des Bundes erscheint er mit 267,400 Thlr. Auch hier sind dem Chef statt 2000 Thlr. 4000 Thlr. zugedacht, die Generalstabschefs steigen von 2600 auf 3000 und von 1250 auf 2600 Thlr. Gehalt und ähnliche Erhöhungen kommen mehr vor. Dazu sind für Ausbildungszwecke, Reisen, Aufnahmen 2c. Mittel für unverhältnißmäßig mehr Offiziere als früher angesetzt. Aehnliche Veränderungen sind im Ingenieurcorps wahrzunehmen, dagegen sind im Auditoriat, der Intendantur, dem Proviantamt, der General-Militärkasse die Stellen im Verhältniß zur Armee wohl vermehrt, aber die Gehaltssätze die alten geblieben. Ein armseliger Stand, zu dem die Bewerber allerdings gering sein mögen, soll sich durchgängig einer Verbesserung des Bundes erfreuen: es sind die Militärküster, deren Gehalt um 20 Procent steigt, nämlich von 161 auf 200 Thlr. Wegen Anstellung eines Armeebischofs wird mit dem päpstlichen Stuhle unterhandelt.

Die Stellen eines Gouverneurs in Cassel, von Commandanten in Altona, Dresden, Frankfurt a. M., Hannover, Leipzig, Königstein, Rendsburg, Friedrichsort, Jade, Sonderburg-Düppel und Stade, desgleichen von Platzmajoren in Cassel, Altona, Dresden, Frankfurt a. M., Hannover und Leipzig sind neu geschaffen oder aus den Armeeeinrichtungen der früheren Staaten auf den Bund übernommen. Luxemburg fällt im ersten Bundesetat aus und wird darin nur durch Wiedereroberung erscheinen, während es zur Zeit des deutschen Bundes für einen nicht zu entbehrenden festen Grenzplatz angesehen wurde; das Etappenwesen ist durch die Arrondirung der Grenzen verändert, wir behalten nur noch in Gießen einen Etappeninspector übrig.

Die Etatstärke der Bundesarmee beträgt 300,000 gegen 206,677 der preußischen Armee, 12,696 Offiziere gegen 8969 und 73,313 Pferde gegen 47,911. Die Zahl der Infanterieregimenter beträgt 116, der Cavallerieregimenter 75 (darunter wird ein von Darmstadt übernommenes Chevauxleger-Regiment als solches fortgeführt), 16 Jäger- und 2 Schützenbataillone. Die Landwehr ist von 67 auf 166 Bataillone gewachsen, besondere Kosten für Gardelandwehr sind im Bundesetat nicht angesetzt, wie es im preußischen war; sehr bedeutend sind die Uebungskosten für Landwehr, Offiziere und Beurlaubte aller Waffen erhöht, nämlich von 390,911 auf 1,009,050 Thlr. woraus sich auf große Uebungsabsichten schließen läßt. Preußen bringt dem Bunde eine Menge Sondereinrichtungen zu, wie z. B. einen Oberbefehlshaber in den Marken, Schloßgarde, Feldjäger, Cadettenhäuser und dergl., während von anderen Staaten nichts der Art, nicht einmal Bildungsanstalten auf die Bundesarmee übergehen. Die 5 alten Cadettenhäuser bleiben bestehen und erhöhen sich um 8580 Thlr. im Etat, dazu kommen auch noch 2 neue, deren Residenz noch nicht bestimmt ist; an eine Aufhebung denkt man also nicht. Zu den 4 bestehenden Kriegsschulen sollen 3 neue hinzukommen und 1 Oberfeuerwerkerschule wird zum ersten Male geschaffen. Ein sehr gewachsener Posten im Etat ist der Servis. Er betrug 1867 für die ganze preußische Armee 1,972,849 Thlr. und steigt jetzt auf 3,207,000 Thlr., wozu noch 1,500,000 Thaler für Erhöhung der Servissätze kommen, was gegen die früheren eine Besserung von ⅓ gleich ist. Für die Cavallerie stehen steigende Ausgaben wegen der zunehmenden Preise der Pferde in Aussicht. 1850 wurde das Remontepferd im Durchschnitt mit 97 Thlr. 10 Sgr. 8 Pf., 1866 mit 149 Thlr. 20 Sgr. 5 Pf., im vorliegenden Bundes-Etat ist es mit 150 Thlr. berechnet, für die nächsten Jahre ist eine Steigerung auf 157 Thlr. 15 Sgr. in Aussicht zu nehmen. Eine nicht kleine Anzahl von Posten, wie Tuche, Waffen, Lazarethgegenstände, Krankenträgereinrichtungen u. dergl. erscheint im Bundesetat zu geringeren als den Normalsätzen, weil auf die Menge der neuen Anschaffungen aus den preußischen Retablissementsgeldern verwiesen werden kann.

Norddeutscher Reichstag.

3. October. Herzog v. Ujest präsidirt. Gr. Bismarck zeigt brieflich an, daß er wegen mehrtägiger Reise den Vorsitz im Bundesrathe an Herrn v. Friesen übertragen habe. Delbrück bringt ein Freizügigkeitsgesetz ein, dessen geschäftliche Behandlung erst nach dem Drucke des Gesetzes bestimmt werden soll. Es folgen Wahlprüfungen. Ueber die Wahl Harkorts ist seitens des Wahlkommissarius ein Schreiben eingelaufen. Auf Antrag der Abtheilung beschließt das Haus die Beanstandung der Wahl. Der Antrag Beckers auf gerichtliche Untersuchung der betreffenden Wahlvorgänge wird gleichfalls angenommen. Ueber die geschäftliche Behandlung des Antrages des Gr. Lehndorff entspinnt sich eine längere Debatte. Der Antragsteller empfiehlt die Verbindung seines Antrages mit dem Antrage Laskers wegen Aufhebung der Wuchergesetze. Schulze (Berlin) beantragt Kommissionsberathung, da der Antragsteller sich die Sache ziemlich leicht gemacht und die Hauptprinzipien nur nebensächlich behandelt habe. Lasker beantragt Vorberathung im Hause, da der Gegenstand die Sympathie des ganzen Hauses für sich habe. Der Reichstag entscheidet sich schließlich für Vorberathung im Hause. Die Budgetberathung wird fortgesetzt. Philipsborn erläutert den Etat der Post- und Zeitungsverwaltung, erklärt bezüglich des Antrages Becker-Dortmund (die Erwartung möge ausgesprochen werden, daß 1869 für die untern Postbeamten eine Gehaltsverbesserung eintrete,) die Regierung werde wohl Erhöhung des Remunerations-Fonds beantragen und befürwortet daher die Ablehnung des Antrages. Goetz und Liebknecht beantragen, bei der späteren Etatsaufstellung den für Sachsen geltenden Portosatz von ½ Sgr. bis 5 Meilen beizubehalten. — Im Laufe der Debatte erklärte die Regierung, die hohenzollernsche Postverwaltung werde von der norddeutschen nicht getrennt werden. Mit Italien stehe im künftigen Jahre ein neuer Postvertrag bevor. Ueber den Antrag von Becker wird motivirte Tagesordnung beschlossen. Die Postetatsansätze werden genehmigt.

4. October. Der Präsident eröffnet die Sitzung um 10 Uhr 20 Min.

Nach den geschäftlichen Mittheilungen tritt das Haus in die Tagesordnung. Der erste Gegenstand derselben ist: Beschlußfassung über die geschäftliche Behandlung des Gesetzentwurfs

betreffend die Freizügigkeit. Der Präsident schlägt die Vorberathung in einer Commission von 21 Mitgliedern vor.

Das Haus ist damit einverstanden.

Zum zweiten Gegenstande der Tagesordnung: Specialdebatte über Cap 4 der Einnahmen ist ein Antrag des Abg. Kratz eingegangen. Derselbe bezweckt die Bestreitung der Pensionsbeiträge für Bundesbeamte durch den Bund selbst ohne Abzug vom Gehalte.

Inzwischen ist ein Antrag des Abg. Waldeck eingegangen, das Wort „vertragsmäßig" in No 2. Cap. 5 bei den auf die Matricularbeiträge in Abrechnung gebrachten Kosten zu streichen.

Der Abg. Kratz zieht darauf seinen Antrag zurück.

Abg. Stavenhagen (Halle) erbittet vom Bundes-Commissar Auskunft über die im Militäretat in Anlage IX. unter No 5 zu Capitel 4 angeführten eigenen Einnahmen der Militär-Verwaltung im Betrage von 103,644 Thlr.

Bundes-Commissar General v. Podbielski: Dieselben sind entstanden aus dem Verkauf von Casernen, der Vermiethung von Magazinen und Verpachtungen von Ländereien, die dem Militar-Fiscus gehören.

Abg. Grumbrecht erklärt sich mit dem von der Regierung befolgten Prinzip einverstanden.

Bei der Abstimmung werden die einzelnen Positionen (1—6) angenommen.

Es folgt die Berathung über die Martikular-Beiträge.

Der von dem Abg. Waldek zu Capitel 5 der fortlaufenden Ausgaben gestellte Antrag wird auf den Wunsch des Antragstellers mit Bewilligung des Hauses bei diesem Capitel mit zur Erörterung gestellt.

Es entspinnt sich eine längere Debatte über die geschäftliche Behandlung der Anträge, dann schreitet das Haus zur Abstimmung.

Der Antrag Waldeck wird demnächst, nachdem Probe und Gegenprobe unentschieden geblieben, in einer Zählung mit 114 gegen 107 Stimmen abgelehnt, sodann aber in einer namentlichen Abstimmung mit 113 gegen 111 Stimmen angenommen.

Dann werden die Martikular-Beiträge nach der Aufstellung des Etats genehmigt.

Es folgt die Vertheilung der Post-Ueberschüsse.

Der Bundes-Commissar, Geh. Rath Günther, leitet die Debatte hierüber mit ganz kurzen Worten ein, indem er die Vertheilung, die der Etat aufstellt, specialisirt.

Dann wird diese Vertheilung ohne Discussion angenommen, so wie ein Antrag auf Vertagung.

Der Präsident beraumt die nächste Sitzung auf Montag 11 Uhr an und setzt auf die Tagesordnung: 1) Wahlprüfungen, 2) Fortsetzung der Vorberathung des Etats (Cap. 5, Militärverwaltung); behält aber dem Präsidenten Dr. Simson vor, die Tagesordnung nach Ermessen zu ändern.

Deutschland.

Berlin, 5. Oktober. Die fieberhafte Ungeduld, welche sich in den letzten Tagen stärker als je in Paris kundgegeben hat, ist nicht danach angethan, in Deutschland die Besorgnisse wegen eines unvermeidlichen nahen Bruchs zu verstärken. Sie entspringt nicht aus einer überwallenden Thatenlust, welche die Regierung nicht länger zu zügeln vermöchte. Vielmehr ist man ziemlich allgemein überzeugt, daß ein Angriff auf Deutschland im gegenwärtigen Augenblick ein verzweifeltes Unternehmen ohne jede Aussicht auf Erfolg sein würde. Wenn also der Ruf allgemein ist, daß man endlich wissen wolle, woran man ist, so bedeutet dies vielmehr, daß die Regierung endlich ein klares Verhältniß zu Deutschland herstellen möge, indem sie dem Schmollen hinter dem sie ihre Einmischungsgelüste verbirgt, entsagt. Es stellt sich immer deutlicher der Rückschlag ein, welcher dem Kaiser Napoleon sofort vorausgesagt wurde, als er so unklug war, seinem Salzburger Aufruf eine Tragweite zu geben, bei welchem das Können unmöglich mit dem Wollen gleichen Schritt halten konnte. Zunächst sollte durch die mit so großer Ostentation umkleidete Zusammenkunft offenbar eine bedeutende moralische Wirkung auf Süddeutschland geübt werden. So eben sollten dort die Zolleinigungs- und Allianzverträge den Kammern vorgelegt werden und so galt es denn, den Partikularismus mit dem nöthigen Muthe zur Verwerfung dieser Verträge zu beseelen. Man hätte sich freilich von selbst sagen müssen, daß die preußische Regierung eine solche Herausforderung nicht stillschweigend hinnehmen könne, sondern vielmehr die Gelegenheit ergreifen werde, um die Ohnmacht fremder Einflüsse auf die weitere Entwickelung Deutschlands zu konstatiren und denselben in unzweideutiger Weise die Thür zu schließen. Dies ist in dem Bismarckschen Rundschreiben in einem Stil geschehen, welcher sich lediglich an die Sache gehalten und jede verletzende Wendung sorglich vermieden hat. Wenn dennoch zuerst ein allgemeiner Aufschrei der französischen Presse erfolgte, so war dies bei dem sanguinischen Naturell unserer Nachbarn nicht anders zu erwarten. Nach einiger Ueberlegung hat sich aber in den größeren Blättern eine viel weniger gereizte Auffassung eingefunden, und zuletzt machen sie alle die eigene Regierung für diese planlose Störung des öffentlichen Vertrauens verantwortlich.

Es ist indessen leicht abzusehen, daß so lange die süddeutschen Verhältnisse in der Schwebe bleiben, von französischer Seite gelegentlich manche Versuche nicht ausbleiben werden, dort zu stören und zu schüren. In mancher Beziehung mochte es früher wünschenswerth erscheinen, wenn in Süddeutschland nichts beeilt würde, sondern der Anschluß an den Norden sich allmälig in gewissen Abstufungen vollzöge. Ein Zankapfel aber zwischen Preußen, Oesterreich und Frankreich darf Süddeutschland nicht werden; da man voraussehen muß, daß namentlich die letztere Macht sich nur über durchaus vollendete Thatsachen beruhigen wird, so ist der Anlaß zu fortwährenden Reibungen so bald als möglich durch einen kleinen Abschluß zu beseitigen. Ueber dies würde man nicht begreifen, was die von der preußischen Regierung fortwährend wiederholte Versicherung, daß sie keine der süddeutschen Staaten dränge, aber auch keinen zurückweise, bedeuten solle, wenn die von der Regierung und der Volks-Vertretung Badens, wiederholt aufs Klarste ausgesprochenen Wünsche nicht länger unerfüllt blieben. N.-Z.

Es bestätigt sich, daß der vormalige König von Hannover im letzten Augenblicke noch den Vorschlägen Preußens seine Zustimmung ertheilt hat und so die Regelung der finanziellen Auseinandersetzung in der Form eines Vertrages zu Stande gekommen ist. Der Druck der königlichen Verordnung war bereits angeordnet und unterblieb nur, weil die Vertreter des Königs Georg schließlich noch ermächtigt wurden zu erklären, daß ihr Vollmachtgeber mit dem Anerbieten einverstanden sei. Man hört ferner, daß die letzten Schwierigkeiten wesentlich dadurch bedingt wurden, daß König Georg sich beharrlich geweigert hat, daß bei der Verwaltung der Finanzobjekte eine Mitwirkung der hannoverschen Stände eintrete. Es ist nun wohl anzunehmen, daß die zu Stande gekommene Regelung nicht eine politische Verzichtleistung in sich schließt, man kann jedoch dem Act eine politische Bedeutung nicht absprechen, denn es liegt in der Form des Vertragsabschlusses selbst und in der Zustimmung, welche König Georg ertheilt hat, selbstverständlich von seiner Seite eine Anerkennung der neuen Ordnung der Dinge.

Der Großherzog von Oldenburg hat bei dem Uebergang seiner Truppen an den preußischen Oberbefehl einen Tagesbefehl erlassen, in welchem er sehr schmerzlich über das Aufhören des alten Verhältnisses spricht.

— Für die Wahlen in Hannover stellt sich ein eigenthümlicher Uebelstand dadurch heraus, daß die Volljährigkeit — damit also auch die Selbstständigkeit — dort erst mit vollendetem 25. Jahre eintritt. Die Bestimmung der Wahlverordnung vom 30. Mai 1849, nach welcher jeder 24jähriger selbstständiger Preuße stimmberechtigter Urwähler ist, wird also dadurch zur Phrase.

Die Rüstungen in Frankreich — schreibt die „Zeidl. Corr." — dauern fort und — Preußen ist ebenso ruhig wie vorher. — Weiterer Worte bedarf es nicht.

Amerika.

Die Berichte aus Amerika lauten nicht erfreulich. Johnson lehnt sich immer offener gegen den Congreß und gegen die Gesetze auf! jetzt hat er fast alle ehemaligen Rebellen amnestirt und ihnen sogar den Wortlaut der gesetzkräftigen Congreßbeschlüsse das Wahlrecht wiedergegeben. Es ist nicht mehr zu bezweifeln, daß die Volksvertreter bei ihrem Wiederzusammentreten die Absetzung Johnson's mit großer Majorität votiren werden. Grant sucht dem Conflikte fern zu bleiben und bekümmert sich lediglich um rein militärische Fragen. Für den Fall einer Absetzung John's würde der Präsident des Senats an seine Stelle treten, und dieser — irren wir nicht James Wade — ist ein ächter Republikaner und unbeugsamer Charakter.

Lokales und Provinzielles.

Inowraclaw. [10. Sitzung der Stadtverordneten.] Am Magistratstische Herr Bürgermeister Neubert; anwesend 9 Mitglieder.

Zu der am 20. November d. J. stattfindenden Ergänzungswahl der Stadtverordneten sind als Beisitzer die Herren Budzinski und Latte und zu deren Stellvertretern die Herren Abr. Levy und Ed. v. Schkopp gewählt worden.

Der Pachtcessionsvertrag vom 12. August, durch welchen Anton Feiks die Pacht der Fischerei im Montwy-Fluß dem Anton Burak überträgt, sowie die Entlassung einer Parzelle des Danielewicz'schen Grundstücks Inowraclaw Nr. 451. aus der Pfandverbindlichkeit wegen eines Hypothekenkapitals des Schulfonds der katholischen und evangelischen Gemeinde Inowraclaw von 150 Thlr. werden genehmigt.

In der Heinrich Grundke'schen Armenverpflegungs-Sache wird die Klage gegen den Armenverband Lissewo beschlossen.

Ein Unterstützungsgesuch wird genehmigt.

— In Anerkennung der Verdienste um den hiesigen Männer-Gesangverein „Concordia" hat dieser seinem Dirigenten, Herrn C. Stolpe, zum Polterabend am 1. d. M. einen silbernen Pokal mit passender Inschrift überreicht.

— Das Vorwerk Krusza ist durch freiwilligen Verkauf seitens des bisherigen Besitzers, unseres Mitbürgers Herrn Lindenberg in den Besitz des Herrn v. Preyß-Siedlimowo für den Preis von 19800 Thlr. übergegangen. Das Vorwerk umfaßt 275 Morgen Land.

Durch Subhastion ist das Gut Tupadly bei Gr. Neudorf für den Kaufpreis von 60000 Thlr. in den Besitz des Rittergutsbesitzers, Herrn Landschafts-Raths v. Busse-Latowo übergegangen und das Gut Zolwiny bei Strzelno für den Kaufpreis von 19,209 von dem Herrn F. v. Steinborn erstanden.

— Wie die „N. A. Z." hört, wird die Rekruten-Einstellung in diesem Jahre in der Zeit

vom 1. bis incl. 5. November cr. bei allen Truppentheilen vor sich gehen.

Den sämmtlichen Militairmannschaften der Armee, vom Feldwebel und Oberfeuerwerker abwärts, welche während des vorjährigen Feldzuges bei ihrem Ausrücken in die Campagne sich im verheiratheten Stande befanden, ist nachträglich pro Kopf ein königliches Gnadengeschenk von fünfzehn Thalern bewilligt worden, welches gegenwärtig zur Auszahlung an die Betreffenden angewiesen ist.

— Es ist bekannt, daß der projektirte Porto-Tarif für das Gebiet des Norddeutschen Bundes das System der gleichmäßigen Taxe von 1 Sgr. für den einfachen Brief einführen soll. Ueber den näheren Inhalt der bezüglichen Vorlage des Bundes-Präsidiums erfährt man, daß der Portosatz von 1 Sgr. für gewöhnliche frankirte Briefe auf alle Entfernungen bis zum Gewichte von 1 Loth Zollgewicht einschließlich gelten soll; für die schwereren Briefe ist der Portosatz von 2 Sgr. angenommen. Bei unfrankirten Briefen soll ein Zuschlag-Porto von 1 Sgr., ohne Unterschied des Gewichts des Briefes, hinzutreten. Das Paket-Porto ist nach der Entfernung und dem Gewichte in der Weise berechnet, daß der Gebührensatz von 2 Pf. je nach den Entfernungsmaßen immer um 2 Pf. bis zum höchsten Porto von 2 Sgr. 10 Pf. für das Zollpfund steigt. Dabei sind gewisse Minimalsätze für das Paket-Porto angenommen. Die Provision für Zeitungen, regelmäßig 25 pCt. des Einkaufspreises, ermäßigt sich auf 12¼ pCt. bei Zeitungen, die seltener als monatlich viermal erscheinen.

— [Zur Eisenbahnfrage.] In der „Pr. Litt. Ztg." lesen wir die Notiz, daß der Herr Handelsminister nach eingehender Prüfung aller für die verschiedenen in Vorschlag gebrachten Eisenbahnlinien sprechenden Gründe die Linie von Thorn über Deutsch-Eylau, Allenstein, Korschen nach Insterburg als diejenige erkannt habe, welche die Interessen des allgemeinen Verkehrs und zugleich den Bedürfnissen der Provinz Preußen am meisten entspreche.

Feuilleton.

Zwei Mütter.

Eine Berliner Geschichte von Heinr. Schmidt.

Fortsetzung.

„Das spricht der Spanier!" sagte der Marquis. „Großmuth ist die Haupttugend ihrer Nation, wie man allgemein rühmt. Berlin wird stolz darauf sein, Sie zu empfangen. Wenn ich meinerseits mit einigen Notizen dienen kann, die ich während meines dortigen Aufenthalts sammelte . . ."

Der Spanier dankte ablehnend und setzte erläuternd hinzu:

„Die Notizen, welche ein Cavalier sammelt, betreffen schwerlich die halbdunkeln Stuben eines unscheinbaren Hauses, wo arme Mädchen als Näthérinnen ihr kümmerliches Dasein fristen."

„Warum nicht?" erwiederte der Marquis. „Junge Nätherinnen sind in Paris wie in Berlin ein interessanter Gegenstand, vorausgesetzt, daß sie schön und liebenswürdig sind. Warum überhaupt von diesen kleinen Personen geringschätzig denken? Sie besitzen mitunter beneidenswerthe Gaben, die den Damen unseres Standes versagt sind.

„Ich hörte von einer solchen."

„Hörten Sie?" fuhr der Marquis fort, den der Wein immer beredeter machte. „Nun denn, Sennor Don, ich hörte nicht nur von einer, ich kannte sogar eine Solche, die aus der Nähstube direkt auf die Bühne stieg und Schuld daran war, daß mir eine Rente von achttausend Francs in den Schooß fiel, die in diesem Augenblicke zu versiegen im Begriff ist, was mich untröstlich macht. Zum Teufel mit allen Edelleuten, die wegsterben, ohne die ausgesetzten Renten sicher zu stellen, wie mir der Banquier Saint Michel, Rue Richelieu, deutlich machte. Rue Richelieu, wissen Sie? Saint Michel, der auch einmal seine Angel nach der schönen Auguste auswarf."

„Auguste," rief der Spanier. „Ist sie das Mädchen, welches zum Theater ging . . . ."

„Freilich!" sprach der Marquis mit schwerer Zunge, „Auguste Schönhof, oder parisisch: Bellecour. Wie neugierig Sie sind! — Kommen Sie, Sennor Don, leeren wir noch eine Flasche."

„Ich trinke nicht!" sagte der Spanier.

„Dann biete ich Ihnen zur Abkühlung eine Partie Picket an. . . . ."

„Ich spiele nicht!" sagte der Spanier.

„Was? Nicht trinken und nicht spielen! Bah! Was seid ihr Spanier für kuriose Leute? Aber Sennor Don, ich betrachte die Parthie Picket als eine Art von Revange, welche Sie mir schuldig sind."

„Herr Marquis, ich bemerkte Ihnen schon ein Mal, daß ich nicht spiele," sagte Don Alphons de Talavera. „Indessen bin ich mich der Verpflichtungen wohl bewußt, die ich gegen Sie habe und bitte Sie, mich morgen in meinem Hotel zu beehren, wo ich Sie den ganzen Vormittag erwarten werde. Wichtige Geschäfte rufen mich, weshalb ich mich bei dem Herrn Marquis für entschuldigt halte, wenn ich aufbräche."

Der spanische Cavalier ging und verfügte sich geradeswegs zu dem Banquier Saint Michel, Rue Richelieu, den der Marquis vorhin nannte, verhoffend, dort den Faden weiter spinnen zu können, den er in der Hand hielt. Es war freilich nur ein schwacher Faden.

Der Marquis hatte sich erst spät Abends nach Hause begeben. Ein kurzer Ueberschlag belehrte ihn, daß die zuletzt gezahlte Rente nicht lange reichen werde, wenn sie stets eine so bedeutende Ausgabe zu decken habe, als an diesem Tage.

„Mag es darum sein!" rief er nach einer Pause. „Wenn Monseigneur Todes erblichen ist, lebt doch Madame noch und es wäre nicht unmöglich . . . . . Wie gut, daß ich damals nicht all' mein Pulver verschoß, sondern eine letzte Patrone für Petto behielt. Suchen wir sie aufzufinden. Der Spanier hat die Lust in mir rege gemacht, Berlin noch einmal zu besuchen und ich könnte dann mit dem Sennor die Reise gemeinschaftlich unternehmen. Bleiben wir bei diesem Satze stehen und machen wir uns den Standpunkt klar.

Er nahm eine Cigarre und warf sich auf das Sopha, allmählich von Paris nach Berlin und von dort in das Land der Träume hinüberschlummernd.

Berlin und sein Thiergarten im Frühling. Das Frühroth küßt die jungen Blätter und Blüthen wach. Auf der Luisen-Insel duften die Maienglöckchen und die Primeln in dem Park beim Hofjäger schlagen die Nachtigallen am schmelzendsten, wenn das Mondlicht durch die Zweige zittert.

Und um die Mittagsstunde geht in den schattigen Gängen die schöne Welt spazieren oder fährt in den eleganten Equipagen auf und ab. Hier schöpft der Gelehrte frische Luft und fröhlichen Muth zur erneuter Arbeit. Hier stärkt sich der Kranke, der von dem Arzt entlassen und zur weiteren Genesung an die Mutter-Natur gewiesen ist. Sie ist eine gütige Fee, welche Alle, die an Sie glauben, in ihren Zauberkreis zieht und mit ihren Gaben überschüttet.

Ein junger Mann mit bleichem Angesicht kommt des Weges. Eine alte Frau geht ihm zur Seite und sucht ihn dadurch zu stützen, daß sie ihren Arm zwischen den seinigen schiebt. Er lehnt es ab, indem er, ihre Hand küssend, sagt:

„Laß nur, Liebe. Ich bin stark genug, allein zu gehen. Noch acht Tage, und ich werde Dir wieder zur Stütze dienen, wenn wir in's Freie gehen."

„Dort steht eine Bank, lieber Ernst. Magst Du Dich nicht einen Augenblick niederlassen?"

„Wie Du willst, liebe Mutter. O, wie balsamisch ist die Luft. Wie fühle ich mich gekräftigt!" — —

Ernst Berger und seine Mutter sitzen beisammen. Es ist sein erster weiterer Ausgang, nachdem er von seinem Schmerzenslager erstand. Seit Dora an seinem Bette erschien und einen Kuß auf seine Stirn hauchte, brach sie das Fieber und neues Leben strömte durch seine Adern. Er gedachte dankbar dieser Stunde und sagte:

„Ihr Trosteswort und Deine mütterliche Pflege haben mich dem Leben zurückgegeben. In kurzer Zeit darf ich mich der gewohnten Thätigkeit weihen. Dann ist der Augenblick gekommen, wo ich meiner Dora nahen darf . . ."

„Mein lieber Sohn", sagte die Mutter traurig, „Du solltest nicht so sprechen. Glaubst Du, daß jenes stolze Weib Dir ihre Thür öffnet? Was sie damals in der ersten Ueberraschung that, als ich ihr drohend entgegentrat, wird sich nicht wiederholen. O sie hatte nur zu recht, als sie sagte: „Versuche es, meinen Ruf anzutasten, Breite Deine Märchen unter dem Volke aus und siehe zu, ob sie Dir glauben. Der Schlag, den Du nach mir führst, wird Dich am ehesten verderben.

„Ich habe mit jener stolzen Dame nichts zu schaffen," sagte Ernst. „Ich liebe Dora und sie liebt mich wieder. Das ist mir genug. Wahre Liebe kennt keine Hindernisse. Sie ist, wie unser große Dichter sagt, kühn genug, die Ringmauer des Ganges zu durchbrechen und gegen die verzehrende Sonne der Majestät hinan zu fliegen. Sie wird die Meinige und Ihr Beide sollt mein Himmel auf Erden sein."

„Gott lasse Dein Vertrauen nicht zu schanden werden," sprach Frau Emmy. „Ich bin nicht, wie Du. Ich kann nicht an einen glücklichen Ausgang denken. Und wenn jenes Weib zum zweiten Male ein Unglück über Dich bringt . . . ."

„O still, still, gute Mutter," sprach Ernst und legte seine Hand beschwichtigend auf ihren Arm. „Störe nicht meine fröhliche Hoffnung. Und wäre es nur ein Traum; was ist es mehr? Wir sind hier in der Nähe ihrer Villa. Vielleicht daß sie in diesem Augenblicke unter ihren Blumen wandelt und . . . ."

Er unterbrach sich selbst und sagte nach einer Pause mit stillem Lächeln:

„Wir wollen gehen. Der Arzt muß sich geirrt haben, als er mich für genesen erklärte, denn die Fieberphantasieen beginnen von neuem In unserem friedlichen Stübchen wollen wir die Angelegenheit weiter besprechen."

Sie gingen, und als sie an der Villa vorüberschritten, welche zu den Besitzthümern der Frau von Wrangerow gehörte, stieg die Röthe der Freude in seine Wangen und sein Herz begann fröhlich zu schlagen.

Fortsetzung folgt.

Gemeinnütziges.

— [Pflanzen vor dem Erfrieren zu bewahren.] Man stellt einige Gefäße voll Wasser um die Pflanzen. Das Wasser gefriert und entwickelt während des Ueberganges in den festen Zustand eine hinreichende Menge Wärme, welche die Temperatur der zunächst befindlichen Körper nicht unter 0° herabsinken läßt. Der Ort, an welchem sich die Pflanzen befinden, darf keinem Durchzug ausgesetzt sein.

Anzeigen.

Vom 1. Oktober d. J. wohne ich im Hause des Herrn **August Rasp** am Markte Nro. 17 erste Etage, neben dem Herrn Wallersbrunn.

Od 1. Października t. r. mieszkam w domu p. **Augusta Rasp** w Rynku Nro 17 na pierwszem piętrze, obok pana Wallersbrunna.

Dr. Rakowski.

Getreidesäcke

in jeder beliebigen Größe, vom besten Drillich gefertigt, empfiehlt zu sehr billigen Preisen

Miechy do zboża

w każdej wielkości, z najlepszego drelichu robione, poleca po bardzo tanich cenach

in Inowraclaw. **I. Gottschalk's Wwe.** w Inowrocławiu.

Geschäfts-Eröffnung den 15. October 1867.

Neben dem Hotel zum Adler.

C. H. Wegner,

Pianoforte-Fabrikant

in

Bromberg

empfiehlt im Voraus seinen Vorrath theils **ganz in Eisen** ziehender als auch nach anderen praktischen Methoden gefertigte **Pianofortes in Flügel, Pianino** und **Tafelform** mit englischem, französischem und wiener Mechanismus zu den solidesten aber **festen** Preisen.

Danzigerstraße Nro. 47.

Im neuerbauten Hause des Herrn Dr. Vajen.

Von heute ab werde ich nur zweimal wöchentlich, und zwar am Montag und Donnerstag, Nachmittags von 1—7 Uhr Abends warme Bäder verabreichen lassen. Auch sind an diesen Tagen russische Dampfbäder zu haben.

☞ Von morgen ab sind warme Bassinbäder (מקוה) täglich zu haben.

E. Lœwinsohn.

Klageformulare

sind wieder vorräthig in der Buchdruckerei von

Hermann Engel.

Eine kleine Wohnung,

auf Verlangen auch möblirt, ist vis-à-vis der evangelischen Kirche zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Bl.

☞ Mehrere möblirte und nicht möblirte Zimmer, sowie ein großer geräumiger Keller sind in meinem Hause vom 1. Oktober ab zu vermiethen.

Joseph Levy.

Der Bockverkauf

in der Merino-Kammwollstammschäferei (Rambouillet) zu **Lachmirowitz** hat zu mäßigen aber festen Preisen begonnen.

Berichtigung.

In der Annonce in Nro. 75 u. 76 betreffend den Bockverkauf hierselbst ist durch einen Druckfehler gesagt, daß der Bockverkauf in hiesiger Stammschäferei zu ermäßigten Preisen begonnen. Es muß heißen: **„zu mäßigen"** Preisen.

Lachmirowitz.

☞ A. R. Günthers Benzoë-Seife. ☜

(aus der Fabrik von B. E. Bergmann.)

Diese chemisch-reine Seife ist das anerkannt beste und wirksamste Schönheitsmittel und beseitigt in kurzer Zeit ganz sicher alle, auch veraltete Hautkrankheiten, enthält die feinsten heilkräftigsten Wohlgerüche und ist daher auch eine ganz vorzügliche Rasir- und Badeseife, giebt der Haut die jugendliche Frische, Weichheit und Zartheit wieder und befördert auch, als Kopfhaut-Reinigungsmittel angewendet, durch ihre nervenstärkenden Bestandtheile den Haarwuchs unzweifelhaft. Vorräthig à Stück 5 Sgr. bei A. Freudenthal.

Theater in Inowraclaw.

Den hochgeehrten Theaterfreunden hiesiger Stadt und Umgegend die ergebenste Anzeige, daß die Vorstellungen **Donnerstag, den 10. October c.** eröffnet werden. Wie in früheren Jahren hoffe ich auch jetzt den geehrten Besuchern angenehme und genußreiche Abende zusichern zu können und lade daher zu geneigter Betheiligung ergebenst ein. — Ein gutes Fortepiano wünsche ich für meine Vorstellungen zu miethen. — Wer geneigt ist, möblirte Logis mit oder ohne Beköstigung an meine Mitglieder zu überlassen, wolle mir dieses mittheilen. Mein Logis und das Theater-Büreau ist im Hotel des Herrn **Preuß.** — Mit Aushändigung der Abonnements-Billets und Einziehung der Gelder habe ich den **Mendel Krisch** beauftragt.

Abonnements-Billets, 20 Stück zu 5 Thlr. 10 Sgr. sind noch bis Freitag, den 11. d. M. in meinem Logies entgegenzunehmen.

Inowraclaw, den 1. October 1867.

Hochachtungsvoll u. Ergebenst

H. W. Gehrmann,

Königl. concessionirter Theater-Director.

☞ Bei der Eröffnung der Theatersaison mache ich hiermit bekannt, daß ich von Herrn Preuß das **Buffet** übernommen habe und Bier, Grog, Cigarren, Limonade und Kuchen verabreichen werde.

Für gute Bedienung wird bestens sorgen

E. Lœwinsohn.

Unser hier am Markte sub No. 297 und 298 belegenes **Eckhaus**, so wie **130 Morgen Ackerland** an der Stadt belegen, beabsichtigen wir zu verkaufen.

Geschwister **Trepczykowicz.**

Wohnungs-Veränderung.

Hiermit zeige ich dem geehrten Publikum ergebenst an, daß ich vom 1 October Friedrichsstraße im Keilerschen Hause Wohnung genommen habe und empfehle zugleich mein **Papier,- Schreib-Materialien,- Galanterie-Waaren-Geschäft und Buchbinderei** zur gefälligen Beachtung, indem ich bei soliden Preisen nur beste Waaren und Arbeiten liefere.

G. A. Koenig.

Feuerfeste, diebessichere

Geldschränke,

amerk. ächt Singer'sche **Nähmaschinen** und **eiserne Bettstellen** empfiehlt

J. S. Lewinsohn,

Bromberg am Kornmarkt.

☞ **Alleiniges Depot** ☜

für Inowraclaw und Umgegend!

Gebr. Leder's balf. Erdnußölseife à Pack 3 u. 10 Sgr. Dr. **Béringuier's Kräuterwurzel-Oel** zur Stärkung und Belebung des Haarwuchses à Fl. 7½ Sgr. Prof. Dr. **Albers rhein Brustcaramellen** à 5 Sgr. Dr. **Béringuier's aromatischer Kronen-Geist.** (Quintessenz d'Eau de Cologne) à Fl. 12½ Sgr.

J. Lindenberg.

Ein junger Mann,

welcher die Landwirthschaft einigermaßen kennt, und eine gute Handschrift schreibt, findet eine feste Stellung. Gehalt 60 Thaler nebst freier Station bei

Ed. v. Schkopp, Inowraclaw.

Handelsbericht.

Bromberg 6 October

Weizen, frischer 124—128pf. holl. 92—96 Thlr. 129—131pf. holl. 98—102 Thlr.

Roggen 118—122pf. holl. 68—70 Thl.,

Hafer und Erbsen ohne Umsatz.

Gr.-Geste ohne Umsatz.

W.-Rübsen 76—78 Thlr.

Spiritus ohne Handel.

Preis-Courant

der Mühlen-Administration zu Bromberg

v. 4. October

Benennung der Fabrikate	Unversteuert pr. 100 Pfd.			Versteuert. pr. 100 Pfd.		
	Rt.	Sgr.	Pf.	Rt.	Sgr.	Pf.
Weizen-Mehl Nr 1	7	12	—	8	12	—
" " " 2	7	—	—	8	—	—
" " " 3	5	20	—	—	—	—
Futtermehl	2	6	—	2	6	—
Kleie	1	16	—	1	16	—
Roggen-Mehl Nr. 1	5	20	—	5	26	—
" " " 2	5	10	—	5	16	—
" " " 3	4	6	—	—	—	—
Gmengt-Mehl (hausbacken)	5	2	—	5	8	—
Schrot	4	2	—	4	7	—
Futtermehl	2	6	—	2	6	—
Kleie	1	22	—	1	22	—
Graupe Nr. 1	9	—	—	9	13	—
" " 3	7	12	—	7	25	—
" " 5	4	28	—	5	11	—
Grütze Nr 1	6	—	—	6	13	—
" " 2	5	12	—	5	25	—
Kochmehl	4	4	—	—	—	—
Futtermehl	2	—	—	2	—	—

Thorn. Agio des russisch-polnischen Geldes.

Polnisch Papier $18\frac{3}{4}$ pCt. Russisch Papier $18\frac{1}{2}$ pCt.

Klein-Courant 21 pCt. Groß Courant 10 pC.

Berlin. 6 October

Roggen ermattend loco 78 bez.

Octb. 78 bez. Nov.-December 74 Frühjahr $71\frac{1}{2}$ bez.

Weizen 94 bez

Spiritus; $23\frac{1}{2}$ loco $23\frac{1}{4}$ bez. April Mai $20\frac{7}{8}$ bez

Rüböl: Ocbt.. $11\frac{1}{3}$ bez. April-Mai. 12 bez

Posener neue 4% Pfandbriefe $85\frac{1}{2}$ bez.

Amerikanische 6% Anleihe v. 1882. $75\frac{1}{4}$ bez.

Russische Banknoten 84 bez.

Staatsschuldscheine $83\frac{3}{8}$ bez.

Danzig. 6. October.

Weizen: Stimmung matter Umsatz 50 L.

Druck und Verlag von Hermann Engel in Inowraclaw.